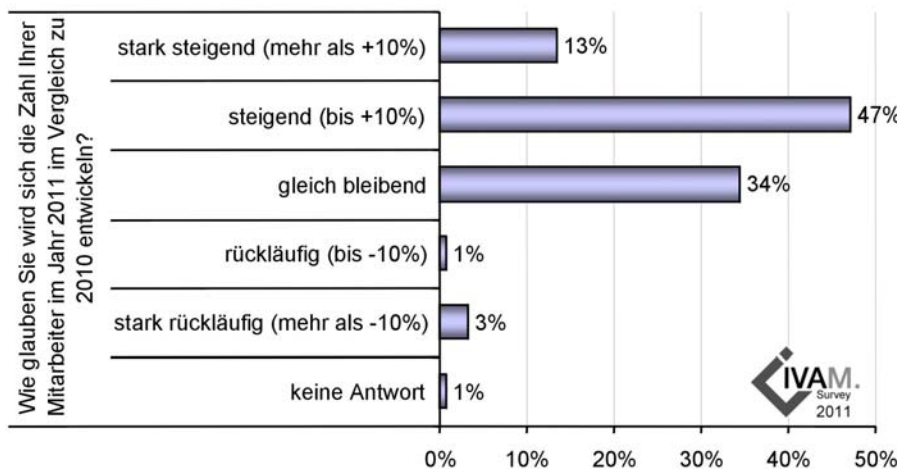


Mikro- und Nanotechnik-Unternehmen in Europa werden wieder mehr einstellen

Fachkräftemangel beschäftigt vor allem die deutschen Unternehmen

Die aktuelle Datenerhebung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik in der mittelständischen Mikrotechnik-, Nanotechnik- und Material-Industrie in Europa zeigt, wie gut sich die Branche von der Wirtschafts- und Finanzkrise erholt hat. Die Unternehmen wollen wieder mehr Mitarbeiter einstellen, die Umsätze sind stark gestiegen, es werden neue Auslandsmärkte erschlossen und der Ausblick auf das neue Geschäftsjahr ist äußerst optimistisch. Allerdings können der Fachkräftemangel und anhaltende Finanzierungsschwierigkeiten zur Wachstumsbremse werden.

Die europäischen Unternehmen in den Branchen Mikrotechnik, Nanotechnik und Neue Materialien haben sich für 2011 vorgenommen, wieder mehr Mitarbeiter einzustellen.

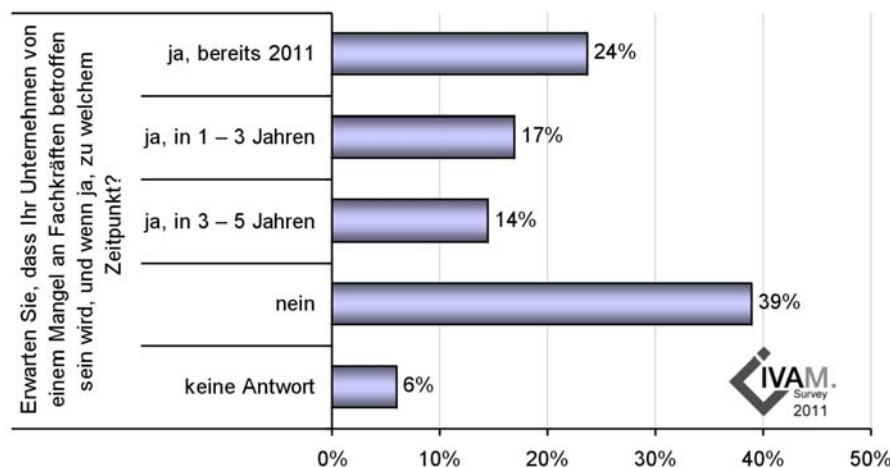


Der jüngsten Datenerhebung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik im Januar 2011 zufolge, wollen 60% der befragten Unternehmen in Europa im Laufe des Jahres 2011 neue Mitarbeiter einstellen.

Damit wird sich der positive Nach-Krisen-Trend fortsetzen, der sich im Jahr 2010 schon angedeutet hat und der auch in anderen Branchen zu beobachten ist. Während in der Vorjahresbefragung für den Zeitraum 2009 nur 26% der Unternehmen ein Wachstum bei den Mitarbeiterzahlen vermeldeten, waren es laut aktueller Befragung immerhin 44%, die sich 2010 personell verstärkt haben.

Wirtschaft geht den Fachkräftemangel selber an

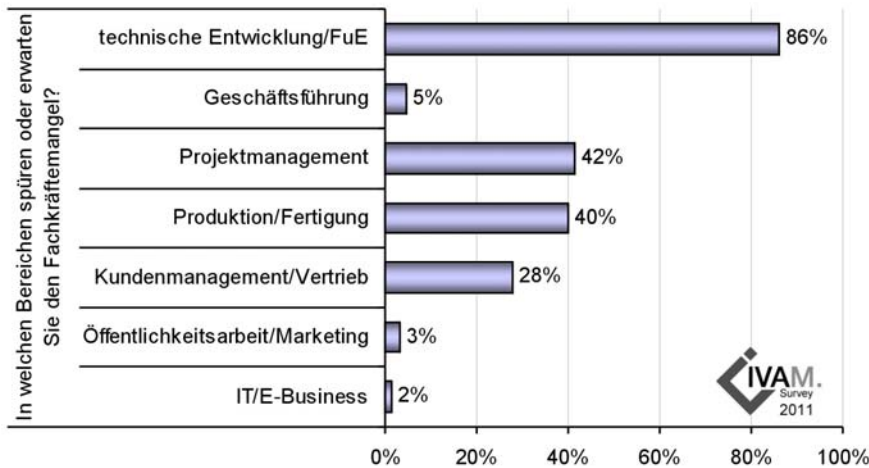
Der Fachkräftemangel, der mittlerweile in zahlreichen Branchen und auch für die Politik ein drängendes Thema ist, scheint sich bei den überwiegend mittelständischen Unternehmen der Mikro- und Nanotechnik noch nicht in vollem Umfang bemerkbar zu machen.



Im europäischen Durchschnitt ist für deutlich mehr als ein Drittel (39%) der Unternehmen der Fachkräftemangel derzeit und auch in den kommenden fünf Jahren kein Thema.

Der Grund hierfür ist möglicherweise, dass die häufig sehr kleinen Unternehmen – 39% der Befragten beschäftigen nicht mehr als zehn Mitarbeiter – erst dann einen dringenden Personalbedarf haben werden, wenn sie stark zu wachsen beginnen.

In der Regel reagieren die Unternehmen in Deutschland auf das Thema Fachkräftemangel sensibler als solche in den meisten europäischen Nachbarländern. In Deutschland rechnen 64% der Unternehmen damit, den Engpass spätestens 2015 zu spüren zu bekommen. Ein akutes Problem ist die Versorgung mit gut ausgebildeten Mitarbeitern vor allem in Großbritannien und in der Schweiz: Im Vereinigten Königreich kann die Hälfte der Unternehmen schon 2011 nicht mehr alle offenen Stellen besetzen, in der Schweiz sind es 47%. Unternehmen in den Niederlanden hingegen sehen sich mit Fachkräften ausreichend versorgt: Hier sagen drei Viertel der Unternehmen, dass Sie einen Fachkräftemangel weder spüren noch erwarten.



Dabei sind es in allen europäischen Ländern vor allem Personen mit einer akademisch-technischen Qualifikation für Produktentwicklung sowie FuE, die fehlen. 86% der Unternehmen, die Fachkräfte suchen, haben oder erwarten hier einen Engpass. Erhebliche Engpässe soll es aber auch in den Bereichen Projektmanagement, Produktion und Vertrieb geben.

Da die von der Politik diskutierten Maßnahmen wie Erleichterungen bei der Zuwanderung, Erhöhung des Renteneintrittsalters, Ausbau der Kinderbetreuung oder Qualitätssteigerung bei der Bildung nicht kurzfristig greifen werden, ist bis auf weiteres die Wirtschaft selbst gefordert, geeignete Lösungen zu finden. Etwas mehr als 60% der betroffenen Unternehmen haben bereits Maßnahmen ergriffen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Diese Maßnahmen zielen sowohl darauf ab, neues Personal zu rekrutieren, als auch darauf, Mitarbeiter länger an das Unternehmen zu binden.



Bei der Rekrutierung setzen die Unternehmen vor allem darauf, sich den Nachwuchs selbst heranzuziehen, zum Beispiel indem sie mehr Diplomanden und Praktikanten beschäftigen (54%) oder die Zahl der Ausbildungsplätze erhöhen (49%). Gut die Hälfte (51%) der Unternehmen versucht aber auch, sich in der Eigendarstellung von anderen Unternehmen zu differenzieren, um sich für Bewerber attraktiver zu machen. Etwa ein Drittel (32%) der Unternehmen hat die strategische Personalplanung eingeführt, um den Bedarf rechtzeitig abschätzen und Stellen frühzeitig auszuschreiben zu können.

Bei den Erwartungen an die Qualifikation der Bewerber haben die Unternehmen noch keine Abstriche gemacht. Bevor man Bewerber nimmt, die den Anforderungen nicht genügen, lässt man Stellen lieber unbesetzt.

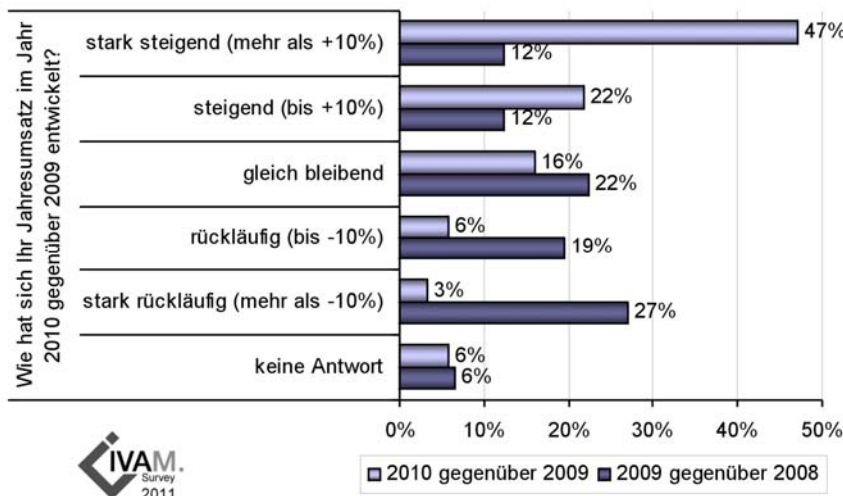
Um Mitarbeiter im Unternehmen zu halten, führen 54% der Unternehmen regelmäßige

Mitarbeitergespräche oder Zufriedenheitsbefragungen durch. Ein ebenso hoher Anteil der Unternehmen ermöglicht es den Mitarbeitern, sich individuell, dem Bedarf des Unternehmens entsprechend, fortzubilden. Mitarbeiter auch außerhalb ihres derzeitigen Arbeitsbereiches oder ihrer derzeitigen Position zu qualifizieren, ist ebenfalls ein beliebtes Mittel, welches knapp die Hälfte (49%) der Unternehmen nutzen, um Mitarbeiter zu halten.

Im Übrigen engagieren sich auch die Hochschulen für die Nachwuchsförderung, zum Beispiel, indem sie die Curricula technischer Studiengänge an den Stand der Technik anpassen oder begabte Jugendliche fördern.

Umsätze stark gestiegen – Export bleibt stabil

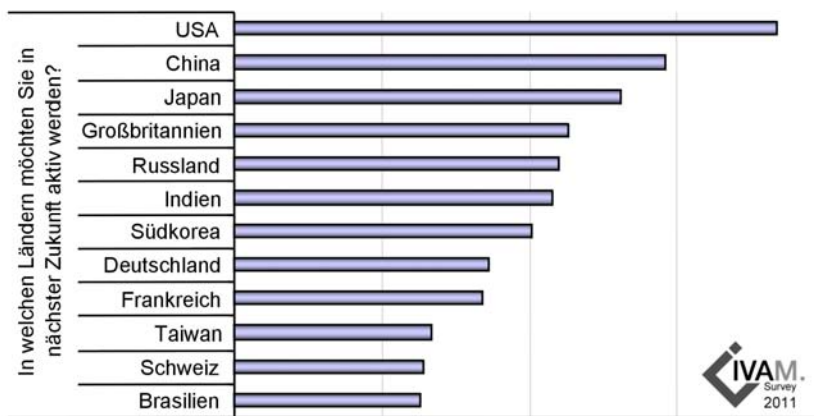
Einen deutlichen Zuwachs konnten die europäischen Unternehmen der Mikrotechnik, Nanotechnik und Neuen Materialien im vergangenen Jahr bei den Umsätzen verzeichnen.



Fast die Hälfte der Unternehmen (47%) konnte den Umsatz gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10% steigern.

Der positive Trend bei den Umsatzzahlen soll sich Prognosen zufolge im Jahr 2011 fortsetzen, wenn auch nicht mit ganz so starken Steigerungen wie im vergangenen Jahr.

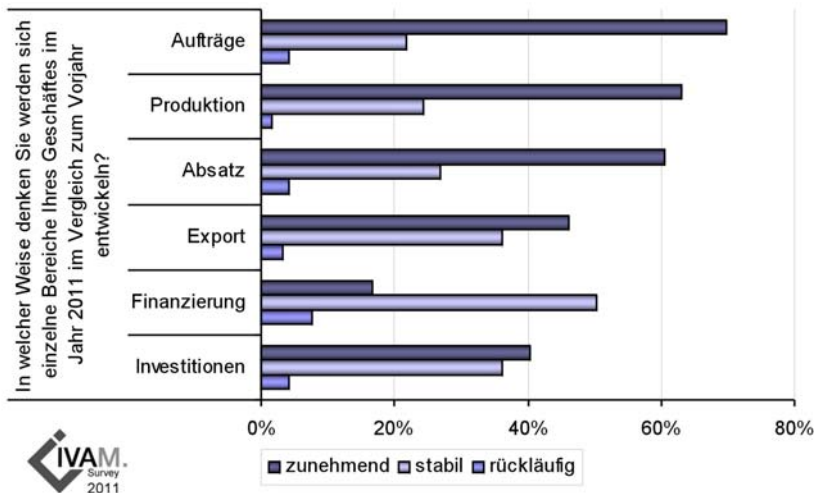
Der Exportanteil der Branche ist im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahr mehr oder weniger stabil geblieben. Ein Viertel der Unternehmen hat 2010 mehr als 75% des Umsatzes durch Export erwirtschaftet. Dabei findet die Hälfte des Exportgeschäftes innerhalb Europas statt. Deutschland ist nach wie vor der wichtigste Exportmarkt für die europäischen Nachbarländer, gefolgt von den USA und China. Deutsche Unternehmen exportieren vor allem in die USA, nach China und in die Schweiz.



Wachsende Exportmärkte, die die Unternehmen in Zukunft stärker ins Visier nehmen wollen, liegen vor allem in Asien. Russland scheint momentan für die deutschen Unternehmen ein attraktiver Zukunftsmarkt, für Unternehmen in anderen Ländern allerdings weniger interessant zu sein.

Für 2011 alle Zeichen auf Grün

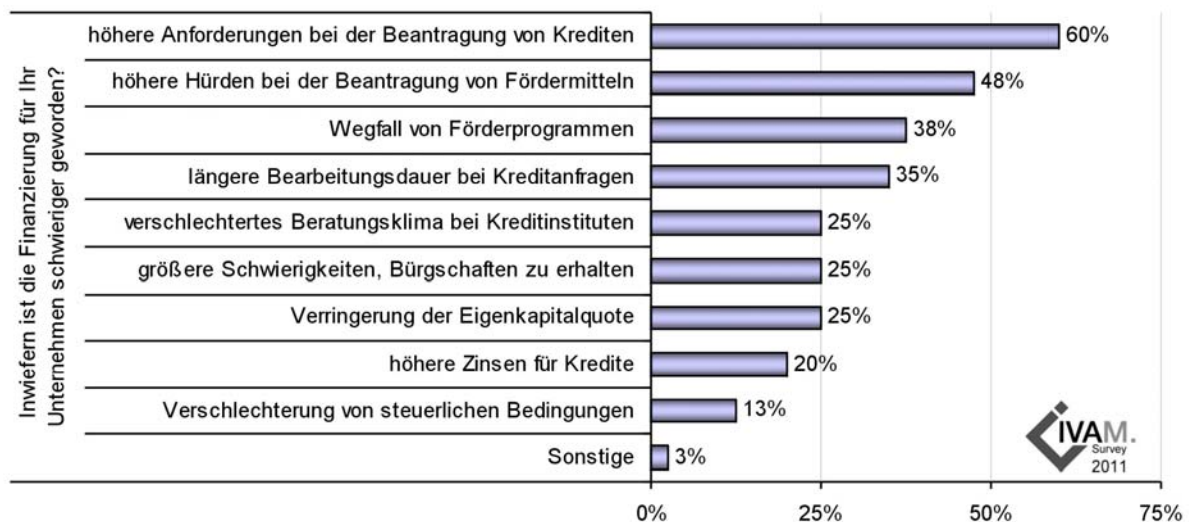
Gute Aussichten auf das gerade begonnene Geschäftsjahr: Fast zwei Drittel der europäischen Mikro- und Nanotechnik-Unternehmen erwarten, dass sich die Geschäfte im Jahr 2011 noch einmal besser entwickeln werden als im Vorjahr. Besonders bei Aufträgen, Produktion und Absatzzahlen wird wieder eine deutliche Steigerung erwartet. Zulegen möchten die Unternehmen auch beim Export und bei den Investitionen.



Etwas verhaltener planen die Unternehmen für 2011 nur im Hinblick auf die Unternehmensfinanzierung. Hier rechnen nur 11% damit, mehr finanzielle Mittel als im Vorjahr zur Verfügung zu haben: Die Hälfte der Unternehmen erwartet, dass die verfügbaren Finanzmittel gleich bleiben werden.

Finanzierungslücken bleiben bestehen

Obwohl die Finanzkrise längst offiziell für überwunden erklärt wurde, bleibt es für die europäischen Hightech-Unternehmen teilweise schwierig, ausreichende finanzielle Mittel zu bekommen, um die eigenen Geschäfte, neue Entwicklungen und damit letztendlich auch das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Für etwa 40% der Unternehmen ist die Finanzierung in den vergangenen zwei Jahren schwieriger geworden. Dabei bereitet besonders das Kreditgeschäft Probleme, da die Banken offenbar die Hürden für die Kreditvergabe erhöht haben und länger für die Bearbeitung von Anträgen brauchen. Aber auch die Fördermöglichkeiten haben sich in den letzten zwei Jahren verschlechtert: Auch hier beklagen die Unternehmen höhere Hürden bei der Antragstellung und die Tatsache, dass Förderprogramme eingestellt wurden.



Auf die Möglichkeiten und Bereitschaft der Unternehmen, in neue Entwicklungen zu investieren, scheint sich der Finanzierungsengpass nicht in vollem Maße auszuwirken. Die FuE-Investitionen sind bei fast 40% der Unternehmen im Jahr 2010 gestiegen. 2011 wollen 43% der Unternehmen mehr investieren als im Vorjahr. (ii)

IVAM Research, der Geschäftsbereich Wirtschaftsforschung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik, erhebt einmal pro Jahr die Wirtschaftsdaten in den Branchen Mikrotechnik, Nanotechnologie und Neue Materialien. Im Januar 2011 wurden 2700 Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Europa befragt. 159 (5,6%) nahmen an der Befragung teil. Informationen: www.ivam-research.de.